

Dankbarkeit als schönster Lohn

Die Arbeit in der DRK-Kleiderkammer in Tornesch ist für Elena Schröder eine Herzensangelegenheit / Aufgewachsen ist sie in Chile



DIE WERTSCHÄTZUNG, DIE SIE ANDEREN MENSCHEN ENTGEGENBRINGT, BEKOMMT ELENA SCHRÖDER ALS DANKBARKEIT ZURÜCK. PLÜCKHAHN

Meike Plückhahn **TORNESCH** „Mir fehlen die Tage“, sagt Elena Schröder. Gern würde sie noch viel mehr machen, aber dafür bleibt einfach keine Zeit. Zweimal pro Woche ist sie in der DRK-Kleiderkammer in Tornesch aktiv. Am Dienstag von 14 bis 16 Uhr ist der Raum im Untergeschoss des Pomm 91 für den Verkauf geöffnet. Jeder darf dort kaufen, meist kommen die Stammkunden. Am Mittwoch von 14 bis 16 Uhr ist die Warenannahme. Schröder und ihre Helfer nehmen saubere Kleidung, Bettwäsche, Haushaltswaren, Geräte, Kinderwagen, -karren und -fahrräder entgegen, begutachten sie und sortieren die Waren in Regale und auf Ständer.

Mit den Öffnungszeiten ist es für Schröder nicht getan. Vorher richten sie und das Team alles her, nach Schließung wird sauber gemacht. Und zwischendurch, am Dienstag, betreut sie die Kinder der Kunden, damit die Eltern in Ruhe stöbern können, und koordiniert die insgesamt 22 ehrenamtlichen Helfer.

Zur DRK-Kleiderkammer ist Schröder 2015 gekommen. Auf dem Höhepunkt der Flüchtlingswelle war dort jede helfende Hand willkommen. Seit Herta Holstein die Leitung abgegeben hat, bildet sie zusammen mit Dagmar Töpfer das Kleiderkammer-Führungsteam.

Die Dankbarkeit ihrer Kunden ist für Schröder der größte Lohn. Die freuen sich über die günstige Kleidung, über einen Topf, Geschirr oder weitere Haushaltswaren. Was nicht vorrätig ist, wird auf einer Wunschliste notiert. Aktuell stehen Kinderwagen, Fahrräder und Haushaltsgeräte wie Mixer und Staubsauger darauf. Ist etwas sehnsüchtig Gewünschtes endlich eingetroffen, gibt es schon mal eine Umarmung.

Die Herzlichkeit ist etwas, das Schröder immer wieder freut. Kunden der Kleiderkammer rufen ihr auf der Straße laut zu und winken. Fehlt sie mal bei der Ausgabe, schreiben ihre Kunden ihr Briefe. „Wir vermissen dich“, steht in einem, in einem anderen „Du bist wie zweite Mutter, für Kinder wie Oma, wir lieben dir ganz viel.“

Die Kinder kommen gern zu ihr, manchmal auch ohne ihre Eltern. Schröder spielt und bastelt mit ihnen oder sie beaufsichtigt sie beim Hausaufgaben machen. Die Kinder sind bei ihr an der besten Adresse, war Schröder doch 40 Jahre Lehrerin für Deutsch, Heimat- und Sachkunde sowie Kunst.

In Heidelberg geboren, ist sie in Chile aufgewachsen. Dort hat sie an der deutschen Schule ihre Lehrerausbildung absolviert. Als die Allende-Regierung die Schulen verstaatlicht hat, hat ihr Vater ihr zur Ausreise nach Deutschland geraten. Erst kam sie bei ihrer Oma in Mühlheim an der Ruhr unter. Doch das Bundesland Nordrhein-Westfalen erkannte ihr Studium nicht an. Als sie ihren Mann Werner kennenlernte, zog sie zu ihm nach Tornesch und unterrichtete an der Fritz-Reuter-Schule. Nach einer Unterrichtsprüfung hatte das Bildungsministerium ihr Studium ohne Beanstandung anerkannt und sie verbeamtet. Rektor Jürgen Jungclaussen nahm sie mit, als er an die Esinger Grundschule wechselte. Insgesamt 36 Jahre, bis 2010, hat sie die Kinder aus dem Tornescher Stadtteil Esingen unterrichtet.

Wichtiger als die reine Vermittlung von Wissen und Fertigkeiten war ihr, die Kinder individuell zu fördern. Nicht nur für den Übergang auf die weiterführende Schule vorzubereiten, sondern in die richtige Spur für das Leben zu setzen. Kinder und ihre Mütter mit ausländischen Wurzeln lernen Deutsch bei ihr, ganz nebenbei. In der Ausgabe der Kleiderkammer gab es nur einmal Streit. Schröder hat mit ihrer ruhigen Art wertschätzend geschlichtet, seitdem ist der Umgang freundlich.

Ob sie nach fast 50 Jahren in Deutschland manchmal Heimweh nach Chile hat? „Oh ja, besonders im Winter mit diesem grauen, nasskalten Wetter“, sagt Schröder, die in Südamerika immer noch mehr Verwandtschaft hat als in Deutschland.

„Insbesondere, wenn meine Schwester mir Fotos schickt, wie sie im Sonnenschein im See badet.“
